

BAD SÄCKINGEN

www.suedkurier.de/saeckingen

21



Goldenes Licht in Obersäckingen

Die Farbenpracht des Herbstes lässt sich mit keiner anderen Jahreszeit vergleichen. Bevor die Natur verblüht, legt sie noch einmal mächtig Farbe auf. Die Herbstfarben liefern so einen wahren Farbenzauber: Braun, Rotbraun, Gelb, Ocker, das zwischen alle Nuancen an Grün sowie zahlreiche erdige Pastellöne. Vor allem gegen Abend vergoldet die untergehende Sonne Wälder, Wiesen und Dörfer und verzaubert den Betrachter. In unserem Bild wirft die Abendsonne ihr zauberhaftes Licht auf die Kirche St. Martin in Obersäckingen. Unser Leserreporter Siegfried Birkenbeul hielt diesen stimmungsvollen Moment für unsere Leser fest.

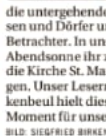


BILD: SIEGFRIED BIRKENBEUL

„Da sein und Zeit mitbringen“

Auf einen Kaffee mit ...

Anja Staudt und Gaby Spitznagel, die als neue Familienbegleiterinnen Einblicke in ihre Aufgabe im Kinder- und Jugendhospizdienst geben

Beim im März 2022 gegründeten ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst des Malteser Hilfsdienstes im Landkreis Waldshut, haben jetzt die ersten Familienbegleiterinnen nach einer sechsmonatigen Vorbereitungszeit ihre Arbeit aufgenommen. Anja Staudt und Gaby Spitznagel sind zwei dieser neuen Familienbegleiterinnen. Sie erzählen über ihre neue Aufgabe und was sie dazu bewegen hat, bei diesem ehrenamtlichen Dienst mitzuarbeiten.

Frau Staudt, Frau Spitznagel, Sie gehören zur ersten Gruppe der Familienbegleiterinnen des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes, den die Malteser im vergangenen Jahr ins Leben gerufen haben. War für Sie eigentlich sofort klar, dass sie diesen Dienst übernehmen möchten?

Anja Staudt: Zwischen den Infotermi- nen und dem Kursstart bleibt noch ein wenig Zeit zum Nachdenken. Frau Spitznagel und ich sind beide Krankenschwestern und arbeiten tageweise in der Wutachsule in Waldshut. Wir waren also vorbereitet und es ist uns ein großes Anliegen, auf die Geschwister dazu zu sein.

Heißt das, dass man einen solchen oder ähnlichen Hintergrund haben muss, um diesen Dienst zu stemmen?

Gaby Spitznagel: Nein, auf keinen Fall. Viele verbinden den Begriff „Hospiz“ natürlich mit Sterben, aber es hat mehr



SÜDKURIER-Mitarbeiterin Susanne Eschbach (links) im Gespräch mit (von links) der Koordinatorin des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes Stefanie Schneider von den Maltesern, sowie den Familienbegleiterinnen Gaby Spitznagel und Anja Staudt. BILD: PRIVAT

Familienbegleiter

Auch in diesem Jahr gibt es wieder die Möglichkeit, sich als Familienbegleiter beim ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst der Malteser, zu informieren. Dazu finden zwei Infoabende statt. Der erste Termin ist am Dienstag, 21. Novem-

ber, um 19 Uhr im Haus Vitubuck, Bahnhofstraße 10, in Waldshut-Tiengen. Der zweite Termin findet am Donnerstag, 23. November, um 19 Uhr in der Mensa des Scheffel-Gymnasiums statt. Bei Fragen/Anmeldungen zum unverbindlichen Infoabend: per Nachricht/Anruf unter 01517 3033408 oder per E-Mail stefanie.schneider@malteser.org

mit Begleitung und zwar ab der Diagnose zu tun. Es geht darum in Familien, wo ein Elternteil oder ein Kind lebensverkürzt erkrankt sind, das ein Leben und Zeit mitzubringen. Das Kind oder die Jugendliche ist dabei der Programmchef. Es kommt also immer etwas Gutes dabei heraus.

Wie leicht fällt es den Eltern erkrankten Kindes, Jugendlichen oder Partners, Sie als Familienbegleiter nach Hause in die Privatsphäre zu holen?

Anja Staudt: Nun, das ist ein Prozess, wo ein großes Vertrauen erarbeitet und aufgebaut werden muss, besonders wenn ein Kind erkrankt ist. Das braucht Zeit.

Es ist in jeder Lebenssituation so, dass die zwischenmenschliche Chemie stimmt oder nicht. Dürfen Sie auch eine Familie ablehnen oder umgekehrt, darf eine Familie mitentscheiden, wer zu ihnen nach Hause kommt?

Gaby Spitznagel: Nur so kann es überhaupt funktionieren. Zwischen der Familienbegleitung und der Familie muss man sich aufeinander verlassen können und ein gutes Gefühl haben. Aus diesem Grund finden im Vorfeld Gespräche mit der Koordinatorin der Malteser, Stefanie Schneider, dem Familienbegleiter und den Familien statt. Natürlich dürfen sich beiden Seiten für oder gegen einen Familienbegleiter oder

eine Familie entscheiden.

Wenn ich mich jetzt für die Arbeit eines Familienbegleiters entscheide, wie viel Zeit muss ich da aufbringen?

Anja Staudt: Grundsätzlich einmal sollte man sich gut überlegen, ob man gewillt ist, diesen ehrenamtlichen Dienst wirklich zu übernehmen. Das klingt vielleicht abschreckend. Aber ich rede nicht davon, sich für die kommenden Jahre einzubinden. Aber es ist auch kein Dienst, den ich heute machen möchte und morgen mal nicht. Zuverlässigkeit spielt eine große Rolle. Wobei man sich jederzeit für eine Auszeit entscheiden kann, wenn der Dienst als Familienbegleiters mal nicht in die eigene Lebensplanung passt. Zeitlich sollte man zwei bis drei Stunden pro Woche für den Besuch inklusive Anfahrt, sowie die Treffen alle sechs Wochen einplanen.

Wenn wir hier von Beziehungen sprechen, da sind ja auch immer Gefühle mit im Spiel. Was tun Sie als Familienbegleiter, wenn Sie eine Situation einmal sehr beschäftigt?

Gaby Spitznagel: Zunächst einmal lernt sich die Gruppe, die gemeinsam den Kurs durchläuft, sich sehr gut kennen. In der Gruppe kommen Menschen mit einem gemeinsamen Ziel, aber mit unterschiedlichen Hintergründen zusammen. Wir als Gruppe kannten uns vorher nicht und sind zusammengewachsen. Inzwischen finden Gruppentreffen und Supervisionen statt, wo wir uns untereinander aussprechen können. Denn wir als Familienbegleiter haben alle genau das oder ähnliches erlebt und das schweift zusammen. Macht aber auch vieles leichter, es auszusprechen.

FRAGEN: SUSANNE ESCHBACH

dem Ab-
mber,
icht
möglich-
chä-
einem
A-Ju-
einer
af-
nd-
die Poli-
tändig-
sollen
den
en sollen
ffen für
iele An-
der Bad
19340
ilidigte,

etrieb
22 um-
arm-
ftung
ng von
Hei-
Stra-
ab
im-
be-
Leuch-
den
acht-
acht-
Däm-
etrieb.

ntwert-
der
neuer-
er, um
vor-
bewen-
Ver-
„Die
uniken“
ater für
ima-
entur
dlichen
gen
se,
nepum-
ab Ja-
de-
effizienz
st und
er die
rogram-
Ver-
eine
order-



mbauarbeiten im Gloria-Theater mit einem Scheck unter-
tsk): Stadtbaumeisterin Margit Ulrich, Bürgermeister Alex-
Zimmermann von den Förderfreunden sowie Jochen Frank
vom Gloria-Theater. BILD: SUSANNE ESCHBACH

Neuer Boden und mehr Beinfreiheit

Gloria-Theater renoviert und stellt die Sitze auf dem Balkon um. Förderverein unterstützt die Arbeiten mit 25.000 Euro

VON SUSANNE ESCHBACH

Bad Säckingen – Einmal mehr hat es im Gloria-Theater Verschönerungsmaßnahmen gegeben. Das Gloria-Team und die Eigentümerin des Gebäudes, die Stadt Bad Säckingen, haben die spielfreie Zeit im August genutzt, um in den beiden Foyers im Erdgeschoss und im Obergeschoss neue Fußböden zu verlegen. „Wer nicht genau hinsieht, dem fällt es gar nicht auf“, sagt Gloria-Intendant Jochen Frank Schmidt. Denn weil das Theatergebäude denkmalgeschützt ist, dürfen nur Bauarbeiten „mit Finger-

„Wir möchten das Haus, das im kommenden Jahr seinen 65. Geburtstag feiert, auch weiterhin instand halten.“

Werner Zimmermann, Vorsitzender der Förderfreunde für das Gloria-Theater

spitzengefühl“, wie er es nenne, vorgenommen werden.

51.200 Euro haben die Maßnahmen gekostet. „Wobei die Entsorgung des alten Belags das meiste Geld verschlungen hat“, sagt Bürgermeister Alexander Guhl. Denn: „Vieles war giftig, was früh verlegt worden ist.“ Darum hat alleine die Entsorgung fast 20.000 Euro verschlungen. Doch die Stadt muss diese Kosten nicht allein tragen. Der Verein Förderfreunde für das Gloria-Theater

hat der Stadt jetzt in Person des Vorsitzenden Werner Zimmermann einen Scheck über 25.000 Euro überreicht. Damit können neben dem Fußbodenbelag auch die Arbeiten am Balkon bezahlt werden. Für mehr Beinfreiheit sind die Sitze dort neu angeordnet worden. Die erste Reihe ist nun so angeordnet, dass man nicht mehr auf das Geländer, sondern darüber blicken kann.

Auch diverse Malerarbeiten sind im Sommer vorgenommen worden. „Wir arbeiten zukunftsorientiert“, erklärt Werner Zimmermann. „Wir möchten das Haus, das im kommenden Jahr seinen 65. Geburtstag feiert, auch weiterhin instand halten.“ Aktuell peilen die Förderfreunde die Marke von 400 Mitgliedern an. „Das haben wir bald erreicht“, so Zimmermann weiter, „wobei wir uns sehr freuen.“